

Praxishygiene ist Teamarbeit

Die Bedeutung der effizienten Zusammenarbeit bei der Infektionsprävention.

Die erhebliche Zahl der Menschen, die in medizinischen Institutionen an Infektionen erkranken, soll sinken. Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Bundesrat Ende März 2016 die Strategie NOSO* verabschiedet. Als wichtige Massnahme soll die Infektionsprävention beim gesamten Gesundheitspersonal verstärkt werden. Ziel aller Hygienemassnahmen ist die Vermeidung von Infektionen, insbesondere solche mit schwerwiegenden Folgen, wie bei multiresistenten Keimen. Laut Studien lassen sich je nach Infektionsart zwischen 20 und 50 Prozent dieser Infektionen durch gezielte Massnahmen vermeiden, zu denen die kontinuierliche Hygieneschulung der medizinischen Teams und regelmäßige Hygienekontrollen gehören.

Infektionsprävention

Bei der Infektionsprävention sind verschiedene Beteiligte involviert, sodass eine gezielte Koordination für einen hygienisch einwandfreien Betrieb wichtig ist. Empfehl-



lenswert ist, dass sich der Hygieneverantwortliche mit seinem Team in

regelmässigen Abständen zusammensetzt, um Fragen und Optimie-

rungsmöglichkeiten zu besprechen. Die Verantwortlichkeiten und Stellvertretungen sollten zudem in einem aktualisierten und an die Bedürfnisse der Einrichtung angepassten Hygieneplan festgehalten werden. Dabei sollten alle Möglichkeiten zur Delegation ausgenutzt werden, um Überbelastungen zu vermeiden und ein effizientes Hygienemanagement sicherzustellen. Bei der Weitergabe der Verantwortung sind die rechtlichen Voraussetzungen sowie das Wissen und die Fertigkeiten der Mitarbeiterinnen zu berücksichtigen.

Schulungen

Durch regelmässige bedürfnisorientierte Schulungen kann eine nachhaltige Verbesserung der Hygiene erzielt sowie die Motivation der dafür verantwortlichen Mitarbeitenden erhöht werden. Die Firma Almedica ist seit Jahrzehnten ein innovativer Anbieter von Schulungen im Bereich Hygienemanagement und führt Hygieneaudits in medizi-

nischen Institutionen durch. Die Hygieneschulungen und -audits entsprechen den neusten Entwicklungen und Bedürfnissen. Die Unterweisungen werden an verschiedenen Standorten in der Schweiz sowie auch betriebsintern angeboten.

Eine aktuelle Übersicht der Hygieneschulungen finden Sie bei www.hygienepass.ch. **DT**

* www.bag.admin.ch/NOSO

Almedica AG

Tel.: +41 26 672 90 90
www.almedica.ch

Nasenspray statt Spritze

Kovanaze von St. Renatus verspricht injektions- und schmerzfreie Zahnbehandlung.

Statt einer unangenehmen Lokalanästhesie mittels Spritze wurde nun ein Nasenspray entwickelt, das Patienten zweifach vor Schmerzen beim Zahnarzt bewahren soll. Kovanaze der Firma St. Renatus soll in Zukunft sowohl die Schmerzen der Injektion als auch die der Zahnbehandlung selbst ersparen. Die Wirksamkeit des Nasensprays wurde jetzt von der University of Pennsylvania in einer umfangreichen Studie bestätigt.

Nicht nur Trypanophobiker werden sich über die schmerzfreie Anästhesie freuen, auch Zahnärzte können mit dem Nasenspray bessere Betäubungen setzen. Denn im Gegensatz zur Spritze erfolgt die Betäubung komplikationsloser, so bleiben Stich- und Blutgefäßverletzungen oder Infektionen aus. Einige bisher beobachtete Nebenwirkungen des Sprays waren eine laufende oder verstopfte Nase.

Die randomisierte Doppelblindstudie fand heraus, dass die Kombination aus dem Lokalanästhetikum Tetracaine und Oxymetazolin, das abschwellend auf die Nasenschleimhäute wirkt, erfolgreich bei Behand-

lungen an den oberen Eck-, Schneide- und Backenzähnen ist. 88 Prozent der Patienten empfanden während der Zahnbehandlung im Oberkiefer keine Schmerzen. Dieses Ergebnis ist vergleichbar mit der Lokalanästhesie mittels Spritze, so die Forscher.

100 Patienten wurden für die Studie an den oberen Zähnen behandelt, 50 erhielten Kovanaze und 50 ein Placebo. Bevor der Bohrer zum Einsatz kam, gab es einen Hub des Nasensprays, vier Minuten später noch einen. Nach zehn Minuten Wartezeit wurde eine Testbohrung durchgeführt. Empfanden Patienten währenddessen Schmerzen, gab es noch einen Hub Kovanaze. War die Behandlung weiterhin schmerhaft, kam die Injektion eines Anästhetikums zum Einsatz. Zudem wurden die ganze Zeit sowohl Blutdruck als auch Herzfrequenz der Patienten gemessen. Bei 88 Prozent der Patienten, die Kovanaze erhielten, konnte die Behandlung ohne Spritze durchgeführt werden. Bei den Patienten, die das Placebo erhielten, waren es 28 Prozent, die ohne Spritze auskamen.

Geringe Nebenwirkungen

Vor und nach der Untersuchung mussten sich die Teilnehmer einem Alkoholgeruchstest unterziehen, um ihren Geruchssinn zu testen. Dabei stellten die Forscher fest, dass es nach der Anwendung von Kovanaze zu minimalen Veränderungen bei ebendiesem kam. Außerdem wurde bei manchen Patienten ein geringer Anstieg des Blutdrucks während der Behandlung registriert. Ebenso kam es nach der Anwendung des Nasensprays bei einigen Teilnehmern zur verstopften Nase, zu Halsschmerzen, Kopfschmerzen und tränenden Augen. Diese Nebenwirkungen stütten die Forscher aber nicht als ernst zu nehmend ein.

Weitergehende Forschung

In weiteren Studien soll jetzt untersucht werden, ob das Nasenspray auch bei Wurzelkanalbehandlungen oder oralen Gewebebiopsien zur Anwendung kommen kann. Zudem wollen die Forscher herausfinden, ob die Wirkstoffe von Kovanaze auch für Kinder geeignet sind. Bisher hat die FDA, die amerikanische Behörde für Lebens- und Arzneimittel, das betäubende Nasenspray nur für Menschen mit einem Gewicht von über 40 Kilogramm freigegeben.

Besonders in der Kinderzahnheilkunde versprechen sich die Forscher von dem Spray eine bessere Compliance und vor allem weniger Operationen, die in der Vergangenheit nicht selten mit Komplikationen einhergingen. **DT**

Quelle: ZWP online

Mit Virtual Reality gegen die Zahnarztangst

Forscher einer kürzlich eröffneten Phobieklinik in Sydney geben Hilfestellung.



Wohl kaum jemand geht wirklich gerne zum Zahnarzt. Bei manchen hat sich diese Angst aber schon zu einer echten Phobie entwickelt und die regelmässigen Kontrolltermine werden oft nicht wahrgenommen.

Um den Patienten zu helfen, wollen Forscher sie mithilfe von Virtual Reality an die ihnen angst-einföllenden Situationen heranführen und so diese überwinden.

Ein Zahnarztbesuch und Blutabnahme inklusive einer riesigen Nadel – diesen beiden Szenarien können sich Angstpatienten bereits jetzt in der Phobieklinik in Sydney stellen. Das kürzlich eröffnete Institut will seine Patienten mithilfe von Virtual Reality an ihre Ängste heranführen und durch direkte Konfrontation damit helfen, sie zu überwinden. Um die Situation noch realer erscheinen zu lassen, gibt es den Zahnarztbesuch sogar mit echten Bohrgeräuschen.

Bewältigungsmechanismen aneignen

Um Phobien abzulegen, müssen sich Menschen bestimmte Bewältigungsmechanismen aneignen und diese dann langsam in ihren Angstsituationen anwenden. Teilnehmer mit einer ausgeprägten Zahnarztangst können sich mit Virtual Reality so Schritt für Schritt auf die Behandlung vorbereiten, ohne jedes Mal einen neuen Arzttermin machen zu müssen. Häufig röhrt die Angst vor dem Zahnarzt auch nicht nur von den Schmerzen, sondern daher, dass die Patienten nicht sehen können, was in ihrem Mund passiert. Mit der neuen Technik können sich Nutzer die Prozedur erst bei einer anderen Person anschauen, bevor sie selber auf den Behandlungsstuhl müssen. Dies soll helfen, die Angst vor dem Unbekannten zu überwinden. **DT**

Quelle: ZWP online

